Düsseldorfer Zeitung.

Nro. 54. Samstag den 3. März. 1832.

Deutschland.

Rheinbaiern. Die pomphafte Erklärung des Verfassers des Westboten in Nro. 54, „daß viele tausend Arme bereit seyen, ihn in dem Beharren eines illegalen Aktes zu unterstützen," ist der Art, daß sie den Charakter der Bewohner des Kreises, wo nicht verdächtig, doch sehr verunstaltet. — Es ist wahr, der Rheinländer hält fest an der Freiheit, aber er ist gewohnt, sich die Freiheit nur mit dem Gesetze zu denken. — Nun sollte man aber glauben, daß sich der ganze Kreis rüste zu einem Kampfe gegen Gesetz und dessen Vollzugsorgane, um der pöbelhaften Schreibart eines Subjektes zu huldigen, welches bei uns nur in terroristischem Andenken lebt. Freiheit der Presse wird von jedem freien Manne geschätzt, aber eben so die Preßfrechheit verachtet. Der Westbote irrt sehr, wenn er glaubt, daß wir letztere in seinem Blatte unterstützen. Wir können übrigens nicht begreifen, woher die große Liberalität des Herrn Doktors herrühre, wenn wir nicht die Absicht unterlegen wollen, daß er Rache nehme an denen, die nicht nach seiner Pfeife tanzen. Wenn er aber seine Leidenschaften hierin befriedigen will, so sollte er mindestens Dritte, die der Sache fremd sind — die Kreisbewohner — ungeschoren lassen und nicht auf ihre Rechnung sündigen. (Speyerer Z.)

Auch in einem zweiten Artikel macht jetzt die Speierer Zeitung dem Westboten den Krieg.

Würzburg, vom 27. Febr. Die zwei leichten Batterien des 2. k. Artillerieregiments haben heute die Ordre erhalten, sich, feldmäßig ausgerüstet, nach dem Rheinkreise marschfertig zu halten. Obristlieutenant v. Halder wurde zum Kommandanten dieser Division bestimmt.

Mainz, vom 28. Febr. Gestern Abend bei Einbruch der Nacht erscholl plötzlich von der Höhe des Holzthurmes (dem Arresthause für schwere Verbrecher) ein ängstlicher anhaltender „Feuerruf." — Der Nothschrei hatte zwar kein Brandunglück, wohl aber Konspiration und Lebensgefahr zur Ursache, nachdem bereits der Concierge des Arresthauses als Opfer geblieben war. Nach dem, was wir darüber erfahren haben, verhält die Sache sich so: Der Aufseher des Arresthauses vom Holzthurm, Michel, sey es aus Menschlichkeit oder Leichtsinn, ließ die Gefangenen, gegen die Vorschrift, öfters und lange unter sich kommuniziren. Gewöhnlich wurden sie dennoch des Abends abgesondert und jeder in besondere Gewahrsam gebracht. Als er gestern Abend dieses Geschäft nun abermals verrichten wollte, wurde er plötzlich von fünf Gefangenen überfallen, ihm eine Mütze mit einem Stock in den Mund fest eingesteckt und das ganze Gesicht mit Decken und Kulten umwunden, daß er erstickte. Hierauf ergriffen sie die Flucht. Fünf schwer angeklagte Verbrecher, wovon der Jude Bing allem Anschein nach der Chef der Konspiration ist, machten das Komplott; ein sechster Gefangener Rostadt, den man auch dazu haben wollte, verweigerte seine Theilnahme. Durch diesen, den die Böswichter vor ihrer Gräuelthat ebenfalls gebunden und zum Ersticken Nase und Mund verstopft hatten, wurde, nachdem sie kaum entwichen, Lärm gemacht. Zwei, die sich mit ihrer Freiheit nicht begnügten, sondern auch noch stehlen wollten, (Bing und Heimrich) wurden sogleich durch die Herzhaftigkeit der Arbeitsleute am Rhein wieder arretirt und festgesetzt; die drei andern aber, worunter sich der der Giftmischerei angeklagte Peter Schäfer aus Ebersheim, Peter Schwarz und Adam Becker befinden, kamen zwar durch, oder sind vielmehr bis jetzt noch nicht wieder eingebracht, sie dürften aber bei der Aufmerksamkeit unserer Polizei, und da auf der Stelle Steckbriefe sie verfolgten, schwerlich lange ihrer Freiheit theilhaftig bleiben. (Mainz. Z.)

— In Folge einer im Laufe dieses Monats zu Mainz gehaltenen Generalversammlung der Aktionäre der Dampfschiffahrt für den Main und Oberrhein hat sich diese Gesellschaft mit der Dampfschiffahrtsgesellschaft vom Mittelrheine vereinigt; die Dampfschiffe und Privilegien der erstern sind von der letztern übernommen, und die Aktien der erstern werden durch Aktien der letztern ersetzt. Hiernach wird also künftig die Dampfschiffahrt auf dem ganzen deutschen Rheine von einer und derselben Gesellschaft betrieben, unter einer Direktion stehen, und daher in deren ganzen Dienst gleiche Einheit, Zweckmäßigkeit und Energie kommen. Das Publikum nicht allein, sondern das Institut selbst wird dabei nur gewinnen, so wie durch diese Vereinigung auch die, mit 5 vom Hundert verzinsten Aktien in ihrem Kurse bedeutend gewonnen haben. — In Folge dieser Vereinigung wird kommendes Frühjahr von Mainz aus täglich, neben dem Dampfboote, das täglich nach Köln abgeht, ein solches auch nach dem Oberrhein, und täglich eines nach Frankfurt abgehen, wodurch die so vortheilhafte, durch die Dampfschiffahrt hervorgerufene Bewegung im Handel und den damit so nahe zusammenhängenden Zweigen des gesellschaftlichen Lebens sehr nachhaltig gesteigert werden wird, besonders für den Oberrhein, was dann wieder vortheilhaft auf den Mittelrhein zurückwirkt; denn der Oberhein wird nun mit drei Dampfbooten befahren, so daß alle Tage ein Schiff von Schröf, Mannheim, nach Mainz, und von Köln dahin, und umgekehrt, fahren wird. (A. Z.)

Hanau, vom 28. Febr. In der Nacht vom 27. auf den 28. d. erzählte die Ablösung von der Kinzigbrücke: es wäre so eben, um halb 12 Uhr, ein wunderbarer Stern am Himmel erschienen. Ich bestieg in der Nähe der Wache am Hospitalthor eine Erhöhung und sah, wie sich am südlichen Himmel ein kleiner Stern immer mehr vergrößerte. Hellglänzend, hatte er die Größe des Vollmonds erreicht, er bewegte sich schnell um sich selbst, sein Silberlicht verdunkelte sich und wurde blutroth; es war gerade, als hätte ein dichter Nebel die Morgensonne eingehüllt. Diese Gestalt dauerte ohngefähr zwei Secunden, und verschwand allmählig wieder so, daß nur noch der kleine Stern sichtbar blieb. Es dauerte allenfalls 2 Minuten, und dieselbe Verwandlung begann. Dieser Wechsel dauerte bis um halb 2 Uhr, das Leuchten nahm bei jeder Veränderung ab, und von dieser Zeit an funkelte das Sternchen noch kaum sichtbar in der Ferne.

Frankfurt, vom 29. Febr. Auch für die Straße von Frankfurt über Vilbel nach Kassel, ist nunmehr der Durchgangszoll so herabgesetzt worden, daß er 50 kr. für den hessischen Centner, oder 15 Silbelgroschen für den preußischen Centner, nicht übersteigt.

— Aus Leipzig schreibt man: Die begonnene Wiedergeburt des Königreichs Sachsen entwickelt sich immer mehr in ihren Folgen. Auf die neue Staatsverfassungsurkunde ist nun auch die neue Städteordnung gefolgt, abgeändert nach den Bemerkungen, welche die Stände auf dem letzten Landtage gegen den ihnen von der Regierung zur Prüfung vorgelegten Entwurf dazu gemacht hatten. Dem nächsten nach der neuen Verfassung einzuberufenden Landtage, dem man in diesem Jahre entgegensieht, wird eben so der Entwurf zu einer neuen Gemeindeordnung für die Bewohner der Dörfer und des platten Landes überhaupt zur Prüfung vorgelegt werden. Die neu eingerichteten Ministerien sind in voller Thätigkeit.

Hannover, vom 25. Febr. Eine hier dieser Tage in Umlauf gekommene Schrift von einem Beamten des Landes, dem Syndicus Weiling in Soltau, erregt Aufmerksamkeit und findet im Publikum großen Beifall, da sie mit besonderem Freimuth, aber auch mit eben so vieler Bescheidenheit die Mängel in den verschiedenen Regierungs-Departements, vorzüglich aber den Despotismus und die Willkühr der unteren Staatsbeamten in das hellste Licht zu stellen sucht, und die Mittel angibt, dem Uebel abzuhelfen.

Italien.

Livorno, vom 20. Febr. Die Nachricht, daß die in Toulon eingeschifften Truppen nicht nach Morea, wie man glaubte, sondern nach Ancona bestimmt sind, hat uns wieder in große Besorgniß gesetzt. Es scheint nach allen Berichten fast eben so unmöglich, daß die päpstliche Regierung so fortbestehen könne, wie sie zeither war, als daß sie durch sich selbst zu einer wesentlichen Verbesserung gelangen könne. Aber was soll man erwarten, wenn östreichische und französische Bajonnette diese Sache in Ordnung bringen sollen? Muß man nicht vielmehr fürchten, daß die Gegenwart der Franzosen die Gemüther in einem Grade exaltiren möchte, der die Unordnungen nur noch größer macht? Selbst Rom dürfte vielleicht bei so neuem Verhältnisse einem innern Sturme nicht entgehen, und welcher von den beiden Friedensstiftern soll dann dort den Vorsitz haben? Trotz unsrer eifrigen Wünsche für die Erhaltung des Friedens scheint uns die neue Kombination wenig geeignet, die Hoffnung auf diese Erhaltung zu befestigen. — Unsere Berichte aus Aegypten reichen bis zum 26. Jan. Ueber St. Jean d'Acre wußte man nichts weiter, als daß es noch nicht genommen war. Die ägyptische Armee war sehr entmuthigt, und hatte stark durch Hunger und Kälte gelitten. Ibrahim Pascha baute seine Hoffnung auf eine Mine, die man nächstens sprengen wolle. Von der Flotte kamen fortwährend Schiffe in sehr beschädigtem Zustande nach Alexandrien zurück. Mehemed Ali war täglich sichtbar, aber eine innere Unruhe, die er ganz zu verbergen nicht im Stande war, zehrte an seiner Gesundheit. Der Abgeordnete von Konstantinopel wurde mit großer Auszeichnung, selbst mit Unterwürfigkeit behandelt, wodurch alle die verbreiteten Gerüchte von Erklärung der Unabhängigkeit widerlegt werden. Der Sultan und Mehemed Ali beobachten sich mit Mißtrauen, und schwerlich dürfte ein aufrichtiges Verhältniß je wieder zu Stande kommen. Fällt die Unternehmung gegen Syrien unglücklich aus, so wird der Pascha einen sehr schwierigen Stand haben, und vielleicht nur durch große Geldopfer an den Divan den Sturm beschwören können.

(A. Z.)

Von der italienischen Gränze, vom 22. Febr. Man bemerkt bei der östreichischen Armee in Italien viele Bewegung, und die abgesonderten Korps konzentriren sich. Es scheinen wichtige Dinge vorzugehen, und bei der Abgeneigtheit der päpstlichen Regierung gegen die angekündigte Landung französischer sogenannter Hülfstruppen auf römischem Gebiete, welche von ihr nicht begehrt wurden, könnten leicht unerwartete und unangenehme Ereignisse eintreten. Nach der Ankunft eines Kuriers aus Wien bei dem kommandirenden General Grafen Radetzki, hat derselbe Dispositionen getroffen, welche eine eventuelle Bereithaltung zum Kriege anzudeuten scheinen. Jedermann ist in Sorge wegen der Folgen, welche die französische Expedition, wenn die Diplomatie nicht eine Uebereinkunft darüber zu Stande bringt, nach sich ziehen könnte. (A. Z.)

Großbrittanien.

Dieser Tage gab der berühmte Sir Jerem. Bentham seinem alten Freunde, dem Fürsten Czartoryski, ein großes Mittagsmahl. Dem Fürsten ist von seinem ungeheuern Vermögen nur kaum so viel geblieben, daß er davon leben kann; dennoch scheint er weniger an sich, als an seine noch unglücklicheren Landsleute zu denken, die von allem entblößt in der Fremde irren. Man glaubt, er selbst werde sich in Frankreich niederlassen.

— Nach Briefen aus Lissabon vom 13. d. war man dort fortwährend eifrig mit Vorbereitungen beschäftigt, um sich kräftig gegen Don Pedro zu vertheidigen, und glaubte gewiß zu seyn, daß der König von Spanien Don Miguel eine ansehnliche Macht zu Hülfe schicken würde.

Frankreich.

Aus dem südlichen Frankreich schreibt man: In der That soll es im Werk seyn, ein Observationskorps an der Pyrenäengränze zu versammeln, als dessen Befehlshaber Marschall Clanzel genannt wird. — Nachrichten aus Lissabon zufolge, dürfte der Kaiser Don Pedro zwar unter den Mittelklassen der Bevölkerung Portugals viele Anhänger zählen; dagegen soll ein Theil des hohen Adels, so wie die große Mehrheit der Geistlichkeit und des durch diese aufgeregten Volks, entschieden für Don Miguel gestimmt seyn, so daß, selbst ohne Spaniens Einmischung, der Erfolg der beabsichtigten Expedition noch immer sehr zweifelhaft seyn dürfte.

— Alle Regimenter der Nordarmee haben Befehl erhalten, sich zu einer Bewegung vorzubereiten. Man hat den Offizieren keinen Urlaub mehr ertheilt, und ist so strenge geworden, daß man sogar die Soldaten nicht einmal ein paar Tage sich vom Regimente entfernen läßt.

Paris, vom 27. Febr. Der Messager enthält Nachstehendes aus Rom vom 16. d.:

„Die Angelegenheit unsrer Provinzen nimmt einen Charakter an, welcher täglich ernstlicher wird. Die neuen Auftritte, welche zu Ravenna statt gefunden, haben die östreichische Besetzung hervorgerufen. Sogleich erfolgte darauf eine neue Protestation von Seite des Gesandten von Frankreich.

„Wir begreifen, daß die Intervention bei Ihnen Geschrei erregt; allein wie wollten Sie, daß wir anders verführen, wo es offenbar ist, daß der Staat selbst nicht die hinlänglichen Mittel hat, um zu imponiren? Um der Ordnung willen, um diese wiederherzustellen, interveniren die Nachbarn. Wir wollen glauben, daß sie keine andere Absichten haben. Wir hoffen, daß man sich verstehen wird, und daß aus diesen Ereignissen keine schlimme Folgen hervorgehen werden.

— Heute wurden in Folge eines Ministerraths, welcher mehrere Stunden dauerte, ein Kurier nach Rom abgeschickt.

— Man schreibt aus Toulon vom 22. d.: „Es sind plötzlich 2 Schiffe zu einer geheimen Sendung, welche die Befehlshaber selbst nicht kennen, nach Osten unter Segel gegangen."

— An der Börse cirkulirte heute keine Nachricht, und sie war sehr stille. Renten 97, 70; 67, 10.

Niederlande.

Haag, vom 28. Febr. Wie man wissen will, sind die Vorschläge des Grafen v. Orlow heute im Kabinetsrath (nicht im Staatsrath, wie ein Korrespondent aus Versehen geschrieben hatte) verhandelt worden, und der Graf sollte Ende dieser oder Anfangs nächster Woche die Reise nach London antreten.

— Aus Maestricht wird vom 26. Febr. Folgendes geschrieben: „Nun soll, während der Großhandel und die Fabriken in dieser Stadt bereits seit dem Septemder 1830 fast ganz stillstanden, auch der Kleinhandel schwer leiden, da die seit gestern in einer Entfernung von einer halben Stunde rings um die Festung aufgestellten belgischen Douaniers alle Zufuhr entweder ganz hindern oder großen Abgaben unterwerfen. Früchte, Vieh, Holz und Fourage läßt man gar nicht hinein. Auf der linken Seite der Maas werden diese Douaniers durch das belgische Freikorps von Capiaumont geschützt, und Leute davon thaten gestern auf unsre recognoscirende Pikets einige Pistolenschüsse, worauf diese Pikets den Befehlen, die sie hatten, gemäß, sich zurückzogen. Heute erneuerte man das Schießen, und die Pikets kamen, so wie gestern, zurück. Was soll nun aus unsrer Stadt werden, wenn solch eine Hemmung nicht schnell gehoben wird? Die Armuth wird hier täglich merklicher."

(Von belgischer Seite wird darüber berichtet, der General Dibbets hätte den Kaufleuten von Maestricht versprochen, er würde die Verbindungen frei zu erhalten wissen, und er werde Wort halten. Zwischen den aus Kürassiern bestehenden Pikets und den Parteigängern seyen beim ersten Zusammentreffen Gewehr- und Pistolenschüsse, jedoch ohne irgend Schaden zu thun, gewechselt worden; am folgenden Tage seyen die Kürassiere von Geschütz begleitet, und dieses mit von der Partie gewesen; einer von den Parteigängern sollte dabei verwundet worden seyn; doch Geduld, es werde noch besser kommen.)

— Im laufenden Monat sollen alle Korps der im Felde stehenden Armee von ihren Chefs und den kommandirenden Generalen inspizirt werden. Vor Ende des Monats müssen die darüber zu erstattenden Berichte beim Kriegsministerium eingekommen seyn. Während dieser Zeit soll kein

Urlaub anders als in sehr dringenden Fällen, und nur auf spezielle Ermächtigung Sr. k. Hoh. des Feldmarschalls, ertheilt werden. Nach der Inspektion soll, wie es heißt, eine Beförderung bei allen Korps stattfinden.

Belgien.

Nachstender Artikel des Courrier de la Meuse dient zur Unterstützung der Meinung, daß von Seite Belgiens so leicht keine Zustimmung zu etwaigen Modifikationen des Friedensvertrags zu erwarten:

Die Arbeiten der Konferenz, sagt genanntes Blatt, sind in diesem Augenblick für uns ein Geheimniß. Es ist jedoch wahrscheinlich, daß das Schweigen bald gebrochen werden wird, und wir bald die wahren Gesinnungen der nordischen Mächte in Ansehung unserer kennen werden.

Wir können nur wiederholen, was wir bereits gesagt haben, nämlich daß England und Frankreich, nachdem sie mit uns die Ratifikationen des Vertrags ausgewechselt, ohne sich zu entehren und ohne einen großen Theil von ihrem Einflusse auf die europäische Politik zu verlieren, nicht einwilligen könnten, ihr Werk zu verändern oder zu modifiziren, und aus dieser uns richtig scheinenden Bemerkung schließen wir, daß sie nicht dazu mitwirken werden, uns neue Modifikationen vorzustellen. Wenn sie nun nicht dazu mitwirken, so vermöchte die Konferenz in diesem Sinne nicht zu handeln, und in diesem Falle könnten die Modifikationen, wenn Rede davon wäre, nur von den drei Mächten, die den Vertrag nicht ratifizirt, vorgestellt werden, und eine solche Vorstellung würde wahrscheinlich unbeantwortet bleiben.

Wie es sich auch mit diesen Muthmaßungen verhalten mag, die wir übrigens dem Urtheil unsrer Leser überlassen, so werden wir nicht übel thun, uns auf jedes Ereigniß vorzubereiten. Die Klugheit erfordert, daß wir selbst die unwahrscheinlichen Ereignisse vorhersehen, und uns weder im Kriege noch in der Diplomatie, weder im Felde noch im Kabinet überraschen lassen.

Wir haben gestern gesagt, daß, falls uns neue Modifikationen vorgeschlagen werden sollten, wir sie zurückweisen müßten, „selbst wenn sie annehmbar wären." Zurückweisen was annehmbar! das scheint anfänglich wenig weise und den Rathschlägen wenig angemessen, die wir bei andern Gelegenheiten ertheilt haben. Erklären wir uns in wenigen Worten.

Es wäre vielleicht nicht unmöglich, den Vertrag derart zu modifiziren, daß wir auf einer Seite reichlich für dasjenige entschädigt würden, was wir auf der andern verlören, und in diesem Falle könnte man mit Wahrheit sagen, daß diese Modifikationen für uns annehmbar wären. Gerne wollen wir noch hinzusetzen, daß die gesunde Vernunft befiehlt, annehmbare Friedensbedingungen den Wechselfällen eines ungewissen Krieges vorzuziehen. Allein nachdem wir zweimal angenommen haben, ohne daß dies ein definitives Resultat herbeiführte, können wir da, ohne unsere Unabhängigkeit und unser Heil bloßzustellen, einwilligen, noch einmal auf dieselbe Weise anzunehmen? Das scheint uns unmöglich. Damit wir neuen, vernünftigen Vorschlägen Gehör leihen könnten, müßte man sie uns diesmal „von den drei zögernden Mächten und von Holland selbst, im Voraus gutgeheißen, unterzeichnet und ratifizirt" zeigen. Wo nicht, nein!

Das Einzige, was wir vernünftigerweise nunmehr thun können, ist, eine kluge Festigkeit zu beobachten. Stolz und Prahlerei würden uns schlecht anstehen; aber nachdem wir zweimal Ja sagten, haben wir das Recht erworben, einmal Nein zu sagen.

Brüssel, vom 29. Febr. Gestern Abend um 7 Uhr kam ein russischer Kabinetskurier vom Haag mit Depeschen für London hier durch.

— Die Klasse der Milizen von 1832, welche in diesem Augenblick zieht, und diese Ziehung Anfangs März beendigt haben wird, wird ein Kontingent von 12,000 Mann liefern, welches in den ersten 14 Tagen desselben Monats unter die Waffen berufen werden wird.

— Man schlägt in diesem Augenblick, und seit den neuen Einverleibungen, die holländische Armee zu 120,000 Mann an.

— In der Repräsentantenkammer war ein Gesetzvorschlag eingebracht worden, wonach die Bürgergarden des ersten Aufgebots täglich in den Waffen geübt werden sollten. Die Kammer hat dieses Projekt verworfen.

Vermischte Nachrichten.

Die Münstersche Zeitung enthält Nachstehendes als eingesandt:

Horn's Denkmal im Abbilde. Horn schied auch im Tode nicht; sein Name lebt fort in unseren Herzen. Da hat er sich ein großes und hehres Monument gesetzt, von der Liebe redend, die er zu uns hatte und von der Liebe, die wir zu ihm hatten. Wir weinten darum um ihn den Verewigten und um uns, die wir ihn verloren und um die, welche ihn nicht verloren. Doch auch die Wehmuthsthränen löschten unsere Liebe nicht; sie lebt und wird leben. Was aber im Innern lebt, das äußert sich auch. Und so hat sich denn Horn's Denkmal in unseren Herzen auch äußerlich vergegenständigt, und ein schlafender Löwe, in Eisen gegossen, ruht über den modernden Gebeinen des verblichenen Helden, mit dem Gesichte gen Westen gewendet, zu sagen: „Der Löwe schläft nur; kehrt ihr vertriebenen Treiber wieder, so erwachet der Löwe, und mit ihm erheben sich tausend und aber tausend kräftige Männer, aufs Neue zu kämpfen den Kampf für die Freiheit und das Recht des lieben deutschen Vaterlandes."

Damit aber dieses herrliche, von den Kampfgenossen Horn's errichtete Denkmal nicht nur draußen auf dem Friedhofe angeschaut werde, sondern auch in dem stillen Stübchen, wo die großen Gedanken erzeugt und genährt werden, und in der Ferne, die des Helden Namen kennt, hat sich ein Verehrer des Verewigten, Herr C. Schimmel, unlängst entschlossen, uns ein Bild zu geben jenes eisernen Denkmals. Und dieses Bild, in Steindruck gefertigt, liegt nun vor uns, das Denkmal auf dem Friedhofe getreu darstellend, so wie auch die nächste Umgebung, wo Kreuze und Urnen zeigen, daß daselbst die entschlafenen Brüder ruhen. Ein alter ausgedienter Krieger, welcher aus der Feldschlacht zwar nur Ein Bein, wohl aber sein braves Herz und seine Liebe zu dem berühmten Führer, zurückgebracht hat, steht vor dem das Denkmal umschließenden Gitter und lies't sich an der Inschrift des Denkmals Trauer in die Seele. Oben in dem Gezweige der Pappeln, welche zur Seite des großen Kreuzes stehen, schwebt ein geheimnißvoller, bleicher Beschauer des Denkmals, welchen übrigens Jeder augenblicklich erkennen wird.

Möge dieses Bild Manchen an Horn und an das, was er uns war und für uns that, freundlich erinnern, zugleich aber auch daran, daß es Pflicht ist und Ehre, wenn es gilt, wie Horn, freudig zu kämpfen für das Vaterland und den Vater des Vaterlandes.

Ueber die in einem der letzten Blätter angezeigte neue Erfindung zu Altona erfährt man von dort noch folgendes Nähere:

Ein hiesiger Einwohner hat eine Erfindung gemacht, die, wenn sie sich im Gebrauche bewährt, in nautischer Hinsicht von erheblichem Nutzen seyn würde. Dieselbe besteht in der Construction eines Schiffes, welches aus zwei durch Gelenke oder Charniere mit einander verbundenen Theilen besteht, weshalb das fragliche Fahrzeug von ihm „Gelenkschiff" genannt wird. Dasselbe soll, ohne Masten und Segel und auch ohne Dampfkraft, bloß durch die Kraft der Wellen in Bewegung gesetzt werden, dergestalt, daß die Richtung des Windes keinen Einfluß darauf habe. Der Erfinder hatte es sich nämlich zum Ziel gesetzt, eine Wechselwirkung der Wellenkraft mit der Schwerkraft des Schiffes hervorzurufen, vermöge welcher das letztere sich, unabhängig von der Richtung der Winde, auf dem wogenden Meere nach allen Seiten hin und mit Schnelligkeit bewegen könnte, und diese Aufgabe hat er, wie man vernimmt, nach der Meinung von Sachkundigen in einem Grade gelöst, daß an einem guten Erfolge fast nicht zu zweifeln ist.

Anekdote. Hr. Casimir Perier ist noch unter der Zahl der Aktionäre des Courrier français, obgleich dieses Journal seit der Juli-Revolution den Grundsätzen einer strengen Opposition unerschütterlich huldigt. Als man dem Minister-Aktionär vor Kurzem seine Dividende an dem Gewinn des Journals in glänzenden Goldstücken überbrachte, soll er ausgerufen haben: „Das ist also der Ertrag der Beleidigungen, die mir täglich ins Gesicht gesagt werden!" und damit schob er das Geld in seinen Schreibtisch.

Redakteur: L. Stahl.

Düsseldorf, den 2. März. Der Mahler Herr J. N. Ponsart aus Malmedy, welcher gegenwärtig in hiesiger Stadt Subscriptionen auf eine Reihenfolge mahlerischer Ansichten aus den Eifel- Ahr- und Rheingegenden sammelt,*) hatte sich erlaubt, die zwei ersten Hefte derselben Sr. Königlichen Hoheit dem Kronprinzen von Preußen ehrfurchtsvoll zu überreichen. Heute ist ihm darauf folgendes huldvolle Schreiben nebst einer goldenen Medaille zugegangen:

„Sie haben Mir durch Ueberschickung der zwei ersten Hefte Ihrer Eifel-Ansichten eine große Freude gemacht, und es gereicht Mir zum besondern Vergnügen, Ihnen sagen zu können, daß Ihre Arbeit zu den schönsten Werken, die in dieser Gattung erschienen sind, gehört. Empfangen Sie beikommende goldene Denkmünze als ein Zeichen Meiner Anerkenntniß und Meines Wohlwollens.

Berlin den 11. Februar 1832.

gez. Friedrich Wilhelm.“

An Herrn J. N. Ponsart in Malmedy.

*) Man sehe Nr. 49 dieser Zeitung.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Nachstehende frühere gesetzliche Bestimmungen werden dem Publikum für den bevorstehenden Karneval in Erinnerung gebracht.

1. Wer während der drei Karnevalstage, den 4., 5. und 6 d. M., eine Maske oder Verkleidung mit Degen, Säbel oder sonstigen Waffen wählt, muß hierzu vorher eine besondere Erlaubniß des Polizei-Amtes nachsuchen.

2. Es darf keine Maskerade Statt finden, wodurch die guten Sitten oder ehrwürdige Stände beleidigt, Anlaß zu Streitigkeiten gegeben, oder überhaupt die öffentliche Ruhe und Ordnung gestört werden.

Gewaltsames Eindringen in Häuser und Läden, Beleidigungen oder Näckereien aus streitsüchtiger Absicht, Verletzung der Ehrbarkeit und guten Sitten durch Aeußerungen oder Gebährden sind den maskirten Personen strenge untersagt.

4. Dagegen darf niemand maskirte Personen aus streitsüchtiger Absicht necken, wörtlich oder thätlich beleidigen, und hierdurch besonders auf den Straßen Unordnungen, Störungen der Sicherheit veranlassen.

5. Wer an den vorgenannten drei Tagen auf den Straßen, Bällen oder an sonstigen öffentlichen Orten maskirt erscheint, hat sich bei Vermeidung einer Geldbuße von 1 Thlr. mit einer Polizei-Karte zu versehen, welche auf hiesigem Rathhause täglich Vormittags von 9 bis 12, und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr gegen Zahlung von 2½ Sgr. zum Besten der Armen, für einen Tag gültig, ertheilt wird.

6. Die Uebertreter dieser Verordnungen sollen auf der Stelle zum Polizei-Amte geführt werden, um gegen sie das geeignete Verfahren zur gesetzlichen Bestrafung einzuleiten.

Es ist daher den Polizei-Offizianten, welche hierzu die Uebertreter auffordern, ohne alle Weigerung gleich Folge zu leisten.

7. Den Wirthen ist an den genannten Tagen gestattet, ihre Häuser die Nacht hindurch offen zu halten.

Düsseldorf den 29. Februar 1832.

Der Oberbürgermeister Schöller.

Am Samstag den 3. März, Nachmittags von 3 bis 5 Uhr, werden im gewöhnlichen Verkaufslocal, bei Herrn Breitenstein in der Volkerstraße, öffentlich verkauft: die Parzellen der Bilker Gemarke, im offenen Walde mit Nr. 100 und 101 und im Zuschlage mit 40 und 44 bezeichnet – an Jansen und Blumhoffen anschließend. — Die Bedingungen sind bei mir einzusehen.

Düsseldorf am 25. Febr. 1832.

Euler, Notar.

Oeffentliche Versteigerung

von 600 Ahmen weißen Rhein- Mosel- und Nahe-Wein von 1825, 1826, 1827 und 1828,

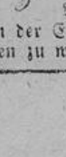
welche im Saale des Hrn. Rimmel in Mülheim am Rhein am 16 April 1832, Nachmittags 2 Uhr, vor Notar Nuss statt haben wird.

Vorherige Auskunft ertheilt auf Verlangen der Eigenthümer der Weine Hr. G. Haeke in Mülheim; derselbe empfiehlt zugleich französische rothe Weine von 48, 52 u. 56 Thlr. und spanische Weine zu 56 und 60 Thlr. pr. Ahm, welche letztere zwei Sorten gegen Ende April erwartet werden.

Das Haus Hagen bei der Neuen Mühle, mit Jagd, Fischerei auf der Emster und mit Allem, was zu einer Landwirthschaft erforderlich, hinlänglich versehen, oder die unmittelbar an der Landstraße bei dem Hause neu aufgebaute für Wirthschaft geeignete massive Wohnung, stehen zu vermiethen und können ankommenden Mai angetreten werden; allenfalls auch beide zu verkaufen Pacht- oder Kaufliebhaber wollen sich bei mir mit freien Briefen melden und können das Nähere erfahren.

Haus Hagen den 21. Februar 1832.

F. Wiedenbruck



Am 1. d. Mts. ist auf der Chausse von Ratingen nach Düsseldorf eine Pfeife verloren gegangen. Dieselbe besteht aus einem zur Hälfte elastischen Rohre und Abguß von Horn, einem porzellanenen Pfeifenkopfe, worauf ein Gemälde befindlich, eine Entenjagd vorstellend, mit silbernem Beschlag. Der Finder wird ersucht, solche gegen Belohnung in der Expedition oder bei Hrn. Perpeet am Aperkothen abgeben zu wollen.

Ueber die zweckmäßige Einrichtung des uralten katholischen Gottesdienstes und den heilsamen Gebrauch der lateinischen Sprache bei demselben. Ein vertrautes, friedliches Schreiben eines alten katholischen Geistlichen an einen jungen Freund, welcher von T. S. Grachus irre geleitet, auch gern reformiren möchte. Geheftet 7½ Sgr.

In Düsseldorf bei J. H. C. Schreiner zu haben.

See- Fluß- und Canal-Assekuranz

der

allgemeinen Assekuranz-Gesellschaft in Paris.

Kapital der Gewährleistung 5 Millionen Franken.

Indem unterzeichnete Agenten obige Anstalt, deren Anerkenntniß der Solidität sich durch lebhafte Theilnahme längst bewährt hat, zur Versicherung der Waaren-Transporte auf der See-Ueberfahrt zwischen den Brittischen Inseln und den Niederlanden, auf dem Rheine und seinen Nebenflüssen dem Handelsstande bestens empfehlen, bemerken sie zugleich, daß bei ihnen die Tarife der äußerst billigen Prämien und die Assekuranz-Bedingungen zu haben sind, so wie auf portofreie Briefe jede gewünschte Auskunft auf's bereitwilligste ertheilt wird.

Düsseldorf den 21. Februar 1832.

Vogts et Compagnie.

Sonntag, Montag u. Dienstag den 4. 5. u. 6. März

Masken-Ball

im Hotel des großen Hanswurstten auf der Flingerstraße.

Anfang jedesmal nach Beendigung des Theaters.

Durch närrisches Decor ist der Versammlungssaal ein lieblicher Aufenthalt Seiner des Ehren-Karneval geworden, und der Unterzeichnete wird nichts verabsäumen, sich als sein würdiger Quartiermeister dem Wohlwollen der Carnevalsfreunde zu empfehlen, welche er um zahlreichen Besuch bittet.

Der Maitre d'hôtel zum großen Hanswurstten,

G. F. Hoffmann.

Subscriptions-Billets sind 4 a 1 Thlr. auf dem Carlsplatz Nr. 1242 zu haben. An der Kasse 10 Sgr. a Person.

Fastnacht Sonntag, Montag und Dienstag

Masken-Ball

im Volkmannschen Saale. Der Anfang 8½ Uhr Abends. Der Eintrittspreis 5 Sgr. a Person. Zu einem zahlreichen Zuspruch empfiehlt sich bestens

F. Volkmann.

Verehrten Freunden und Gönnern die ergebene Anzeige, daß ich am künftigen Sonntag, Montag und Dienstag als den 4., 5. und 6 d. M. wohlbesetzte Tanzmusik habe.

Für reelle und prompte Bedienung wird übrigens bestens gesorgt seyn.

Pempelfort den 1. März 1832.

Wittwe Burberg.

Bester Jamaica-Rum, die große Flasche 13 Sgr. bei

Wilh. Schneeloch,

Volkerstraße Nr. 493.



Ein Coupe-Wagen und ein zweispänniges Pferdegeschirr, plattirt, in gutem Zustand, geschickt zum Stadt- und Reisegebrauch, ist billig zu verkaufen. Das Nähere aufm Carlsplatz Nr. 1042.

Eintritts-Karten zu den am 4., 5. und 6 März im Casino auf der Flingerstrasse stattfindenden Fastnachts-Bällen sind pr. Stück zu 8½ Sgr. bei Wilh. Hilgers jun. im Kaffehaus aufm Friedrichsplatz zu haben.

Bei Wittwe Straßmann auf der Ratingerstraße Nr. 113 an der Pumpe sind Maskenkleider zu haben.

---

[74] Ein Distillateur, der in Anfertigung der verschiedenen Liqueure wohl erfahren ist, wird gesucht. Das Nähere zu erfragen in der Expedition.

---

[75] Es wird in einer kleinen Haushaltung sobald als möglich eine gute hinlänglich geübte Köchin gesucht, welche jedoch zu jeder Hausarbeit sich verstehen muß. Die Zeitungs-Expedition gibt nähere Auskunft.

---

[71] Ein Frauenzimmer von gesetztem Alter, welches mehrere Jahre einer bedeutenden Haushaltung vorgestanden, und hierüber die besten Zeugnisse besitzt, sucht einen Dienst als Köchin oder Haushälterin. In der Expedition dieser Zeitung ist das Nähere zu erfragen.

---

[72] Für einen wohlerzogenen Jüngling, der Lust hat die Conditorei zu erlernen, ist in Elberfeld eine Stelle offen. Das Nähere in der Expedition dieses Blattes.

---

[73] Wo zwei in Chromgelb erfahrene Drucker gleich Anstellung finden können, ist in der Expedition dieser Zeitung zu erfragen.

Das Haus Nr. 280 der Allee ist mit oder ohne Nebenhaus aus freier Hand zu verkaufen. Dasselbe hat vortreffliches Trinkwasser. Nachricht bei der Eigenthümerin im Hause selbst.

☞ Zu vermiethen vier a sechs schöne Zimmer mit oder ohne Möbel nebst Keller und Speicher und gleich zu beziehen; zu erfragen in der Expedition d. Ztg.

Ratingerstraße Nr. 277 nahe an der Allee ist die erste Etage mit oder ohne Möbel zu vermiethen.

Düsseldorf, gedruckt in der Stahl'schen Buchdruckerei, Grabenstraße Nr. 1156 D.